

ad. N. 310 Pro H. a. 21. Jul: 1827.

Gesellschafts-Lieder,

für

frohe Zirkel.

Tartu Riikliku Ülikaoli

Raamatukogu

64472



Die Fortschritte sind gesichert

G. Marquardt

Wernau, gedruckt und zu haben bei G. Marquardt.

Est. A-11075

Der Druck dieser Lieder ist unter den gesetzlichen Be-
dingungen gestattet.

Dorpat, den 14. Junius 1827.

Staatsrath Baron Ungern Sternberg,
Censor.



In Berlin, sagt er,
Mußt du sein, sagt er,
Und gescheit, sagt er,
Immer seyn, sagt er,
Denn da habens, sagt er,
Viel Verstand, sagt er,
Ich bin dort, sagt er,
Schon bekannt.

Nimm zehn Briefe, sagt er,
Mit hinab, sagt er,
Gieb sie richtig, sagt er,
Alle ab, sagt er,
Hier der Groß, sagt er,
Hat's im Bauch, sagt er,
Und geschrieben, sagt er,
Sind sie auch.

Und hernach, sagt er,
Leg' dich an, sagt er,
Grad' so schön, sagt er,
Wie man kann, sagt er,

Tit. A

16807

Gute Kleider, sagt er,
Wie zur Tauf' sagt er,
Und die Haube, sagt er,
Oben drauf.

Ganz besonders, sagt er,
Noch vor Allem, sagt er,
Such' durchs Sprechen, sagt er,
Zu gefallen, sagt er,
Recht Berlinisch, sagt er,
Immer sprich, sagt er,
Und statt mir, sagt er,
Sagst du mich.

Im Thiergarten, sagt er,
Ist's gar schön, sagt er,
Wirst viel Wagen, sagt er,
Fahren sehn, sagt er,
Und es sitzen, sagt er,
Damen drin, sagt er,
Wie die schöne, sagt er,
Wienerin.

Grüß mir alle, sagt er,
Die ich kenne, sagt er,
Kann sie dir nicht, sagt er,
Alli nenne, sagt er,
Wen du siehst, sagt er,
Grüß mir halt, sagt er,
Jeder nimmt sichs, sagt er,
Dems gefällt.

A. 103
Merke auf, sagt er,
Daß die Herrn, sagt er,
Dich nit foppen, sagt er,

20201

Sie thuns gern, sagt er,
Du bist halt, sagt er,
Noch im Schuß, sagt er,
Und a Bussertl, sagt er,
Heißt der Kuß.

Gar zu leicht, sagt er,
Wenn man küßt, sagt er,
Kommt man dort, sagt er,
Zu 'nem Zwist, sagt er,
Denn sie plauschen, sagt er.
Wunderschön, sagt er,
Du wirst halt, sagt er,
Mit verstehn.

Wann i wüßt, sagt ich,
Daß i müßt, sagt ich,
Wann i küßt, sagt ich,
Zu 'nem Zwist, sagt ich,
Lieber küßt ich, sagt ich,
Nimmermehr, sagt ich,
Ziel mirs wirklich, sagt ich,
Noch so schwer.

Nun so reis, sagt er;
B'hüt dir Gott, sagt er,
Kann nit han, sagt er,
Eppa tod, sagt er,
Denn Berlin, sagt er,
Ist nit nah, sagt er,
B'hüt dir Gott, sagt er,
Nun bin i da.

Es anders auszudrücken,
Das ist halt gar zu schwer
Doch wird dirs oft gelingen,
Das Sprüchwort anzubringen:
Es thut's halt nimmermehr.

Man darf ja nur die Menschen
Betrachten hin und her —
Fast jeder will verzagen,
Und alle hört man klagen:
Es thut's halt nimmermehr!

Die Zeiten werden schlechter,
Die Kassen werden leer —
Bier Pferde hielt Herr Proschka
Jetzt sieht er in 'ner Droschka;
Es thut's halt nimmermehr!

Mit der Musik besonders,
Da ist's jetzt rein Malheur —
Sonst sah man Kunst belohnen,
Geht's jetzt nicht mit Kanonen,
So thut's halt nimmermehr.

Voll Kaprice ist alles hier auf Erden,
Aus Kaprice kann man oft närrisch werden,
Aus Kaprice ist mancher oft verliebt,
Aus Kaprice ist mancher oft betrübt;
Aus Kaprice liebt nur das Weib den Mann,
Aus Kaprice schließt dann der Mann sich an;
Kurz am End', mein Liebchen ist's gewiß,
In der Welt ist alles nur Kaprice.

Alle Hauben, Mützen, alle Hüthe,
In der Welt ist alles nur Kaprice,
Voll Kaprice ist selbst das Firmament,
Bald regnet's nicht, oft nimmt es gar kein End;
Aus Kaprice ziehet oft kein Roß,
Aus Kaprice geht oft die Flint' nicht los,
Voll Kaprice ist die Seele und der Leib,
Aus Kaprice nimmt ja mancher sich ein Weib.

Auch bei jeglichem einfachen Spiele
Giebt's Kapricen ungeheuer viele,
Da muß dann bald Coeur bald Treff voran,
Bald spielt man hoch und bald sehr kleine an;
Aus Kaprice bleibt man auf sechs stehn,
Aus Kaprice will man ein Blatt noch sehn,
Aus Kaprice sagt Mancher oft va Bank!
Und geht dann heim ganz spiegelblank.

Die schönen Weiber auch nicht zu vergessen,
Denen kann man viel Kaprice beimessen,
Bei den Weibern, o da ist's ein Graus,
Bei denen ist recht viel Kaprice zu Haus.
Alles was der Mann thut, das ist schlecht,
Thut er nichts, ist ebenfalls nicht recht,
Einmal heißt's, komm her, mein lieber Mann,
Und gleich drauf: geh weg, geh weg Satan.

Aus Kaprice Euch schönen Mädchen allen
Müssen wir denn doch am End' gefallen,
Und dann geht's auf halbe Liebe los,
Und dann seid ihr endlich nicht Kaprice;
Die Kaprice allein ist fein und schön,
Mit der wollen wir auch schlafen gehn;
Kurz am End' mein Liedchen ist's gewiß,
In der Welt ist alles nur Kaprice! —

Fröhlich und wohlgemuth,
Wandelt das junge Blut;
Ueber den Rhein und Belt,
Auf und ab durch die Welt.

Husch, husch mit leichtem Sinn,
Ueber die Fläche hin;
Schaffe sich Unverstand
Sorgen um eiteln Tand.

Griesgram sieht alles grau,
Liebe malt alles blau,
Kings wo der Himmel thaut,
Frohsinn sein Nestchen baut.

Ueberall Sonnenschein,
Geht's in die Welt hinein;
Wölbt dir der Baum ein Dach,
Kinnert zum Trunk der Bach.

Hin und her durch das Land,
Frischen Muth, Freundes Hand;
Ehrlich und leichtes Blut,
Mädchen, ich bin dir gut.

Leben ist doch so schön,
Wenn wir landeinwärts gehn;
Schattenspiel an der Wand,
Seht doch den eiteln Tand! —

Aus dieser Welt voll Angst und Schmerzen,
Führt mich der Tod ins Thal der Ruh;
Da schließt im tiefzerrissnen Herzen,
Sich heilend jede Wunde zu.

Da endet sich das bange Sehnen,
Das keine Erdenlust gestillt;
Erst da versiegt der Strom von Thränen,
Der hier noch meinem Aug entquillt.

Die düstern Erdenträume fliehen
Vor einem hellern Tag zurück;
Mich wecken Himmelsmelodien
Zu nie gefühltem Himmelsglück.

Was hang ich denn an diesem Leben?
Was macht so schwer den Abschied mir?
Woher dies wehmuthsvolle Beben?
Warum die Furcht, o Tod, vor dir?

Ach sieh' es theilet Bonn' und Schmerzen
Mit mir so warm ein Freundekreis:
Doch du — du greiffst nach meinem Herzen
Mit deiner Hand, so kalt wie Eis.

Das Leben ist ein Würfesspiel,
Oft trifft man wenig und oft viel:
Bei eins fängt sich das Leben an,
Da ißt und trinkt und schläset man.

Bei zwei kommt man schon auf die Bein'
Und springt und läuft im Tag hinein,
Da lebet man noch frank und frei,
Man weiß noch nicht was Lieben sey.

Bei drei wird schon so was gefühlt,
Daß man bei vier nach Mädchen schießt —
Und sind die viere kaum vollbracht,
Wird schon auf Mädchen Jagd gemacht.

Bei fünf nimmt man zum Zeitvertreib,
Zur Lebensreise sich ein Weib,
Von Kindern wimmelt bald das Haus
Und so geht's rasch, Jahr ein Jahr aus.

Von sechs wird zwölf und manchmal mehr,
Am Ende spielt sichs matt und schwer;
Und wenn der Würfel nicht mehr fällt,
So heißt es: gute Nacht, o Welt. —

Namen nennen dich nicht,
Dich bilden Griffel und Pinsel
Sterblicher Künstler nicht nach. ∴∴

Lieder singen dich nicht,
Sie alle ertönen wie Nachhall,
Fernerster Zeiten von dir, ∴∴

Wenn im Geräusche der Welt,
Die Göttin himmlischer Freude,
Mir ihr Sirenenlied singt. ∴∴

Wie du lebest und bist,
So trag' ich einzig im Herzen,
Holde Geliebte, dein Bild. ∴∴

Wenn mich Schwermuth umgiebt,
In düstern, dunkeln Nächten;
Trostlos mein Auge oft weint, ∴∴

Dann erscheinst du mir,
Dann mahne ich zürnend und drohend
Dich an den heiligen Schwur. ∴∴

Lieben kann ich dich nur,
Doch sagen, wie ich dich liebe,
Spar' ich der Ewigkeit auf. ∴∴

Füllt Brüder! füllt die Gläser voll,
Und stoßt recht herzlich an,
Und leert sie auf des Weibes Wohl,
Denn es gehört zum Mann.

Gott hat dem Mann' sie zugesellt,
Zu seyn mit ihm ein Leib;
Und in der großen Gotteswelt
Ist alles Mann und Weib.

Auch sind die Weiber sanft und gut,
Und freundlich ist ihr Blick;
Sie machen fröhlich Herz und Muth
Und sind ein Lebensglück.

Drum halt' t sie ehrlich, lieb und werth,
Und trinket freudenvoll,
Hier, wo man alles Gute ehrt,
Auch auf der Schwestern Wohl.

Gieb mir die Blumen
Gieb mir den Kranz,
Ich führe dich Liebchen
Morgen zum Tanz.

Laß mir die Blumen
Laß mir den Kranz,
Führ' eine andre
Morgen zum Tanz.

Nein, liebes Mädchen,
Du nur allein,
Sollst die erwählte
Tänzerin seyn.

Kann ich mich Deiner
Treue erfreun,
Will ich recht gerne
Tänz'rin dir seyn.

Ewige Liebe
Schwöre ich dir,
Gieb mir die Blumen,
Tanze mit mir.

Schwörst du mir Liebe,
Folg' ich zum Tanz,
Nimm hin die Blumen
Nimm auch den Kranz.

Mir blühet kein Frühling,
Mir scheint keine Sonne,
Mir duftet kein Blümchen,
Für mich ist alles dahin.

Sonst blühte der Frühling,
Sonst schien mir die Sonne,
Mir dufteten Blumen
Ich war der Glückliche sonst.

Jetzt irr' ich in Nächten,
In Städten voll Grausen,
Und weine und jammre
Und flehe um Hülfe zu Gott.

Wie war mirs ganz anders
Als sie mir zur Seite,
Beim Schimmer des Mondes,
Mit mir die Fluren durchstrich.

O stille die Thränen,
Sie kehren nie wieder
Die Tage der Bönne,
Sie sind auf ewig dahin.

Du weifest, du jammerft,
Du klageft vergebenft,
Du ringeft die Hände
Umfonft, Gott hört dich nicht mehr.

O fende dein Auge,
Von Trauern fo düfter,
Zur Erde hernieder,
Gern nimmt fie Leidende auf.

Ruhft du ihr im Schooße
So findeft du Ruhe,
Sie trocknete fo Manchem
Der liebe Thränen oft ab.

Ift denn Lieben ein Verbrechen,
Darf man denn nicht zärtlich feyn, —
Nicht mit feinem Liebchen fprechen,
Sich nicht in der Liebe freun.
Dann gereut es mich des Lebens,
Dann beflag ich die Natur.
Hab ich denn ein Herz vergebens,
Oder bloß zum Klagen nur?

Warum mußte ich dich fehen,
War das Schickfal mir fo gram,
Daß ich dahin mußte gehen,
Wo dein Blick mir alles nahm.
Ruh und Freuden find verloren,

Sind geopfert, sind dahin.
O! wär ich doch nie geboren,
Weil ich so unglücklich bin.

Lange hab' ich meine Klagen,
Stummen Felsen zugebracht,
O ich darf es dir nicht sagen
Was so hart mich leiden macht.
Kennest du die heißen Triebe,
Die mein Herz dir so verheelt:
Liebe ist es, zarte Liebe,
Die mich so unendlich quält.

Ewig, ewig muß ich schweigen,
Schrecklich ist mir diese Pflicht;
Ach ich darf mich dir nicht zeigen,
Denn das Schicksal will es nicht.
Ewig werd' ich mich betrüben,
Immer tragen meinen Schmerz;
Doch darf ich dich gleich nicht lieben,
So verehrt dich doch mein Herz.

Das waren wir selige Tage!
Noch einmal Erinn'ung o trage
Zum Schooß des Geliebten mich hin!
O wiege noch einmal geschwinde,
In Träume mich, daß ich ihn finde
Wie damals mit liebendem Sinn. ∴∴

Wir saßen umflochten von Kränzen,
Und sahen den fröhlichen Tänzen
Der Mädchen und Jünglinge zu, ∴∴
Wir scherzten beim Klange der Flöten,

Wir sahen den Abend sich röthen
Und eilen die Heerden zur Ruh'. :,:

Schon tränkte mit perlendem Thau,
Die Felder und Wiesen der Aue,
Der Himmel so segnend und mild :,:
Da sahen auf Halmen und Blättchen
Der Jüngling das liebende Mädchen,
Das Mädchen des Jünglings Bild. :,:

Da glüht ihm der Busen voll Liebe,
Er bot mit dem zärtlichsten Triebe
Sein Herz mir voll Innigkeit dar; :,:
Da gab ich zum Pfand auch das meine,
Ich schwur ihm zu bleiben die Seine,
Ich schwur es an Florens Altar. :,:

Das waren mir selige Tage!
O ja, mein Geliebter ich sage
Sie waren mir selig wie dir; :,:
Drum such' nur dein Mädchen dir wieder,
Dann sing' ich dir fröhliche Lieder,
Dann schiffst du durch's Leben mit mir. :,:

Wer Nothbedrängte gern erquickt,
Dem müden Wand'rer Ruh verleiht,
Dem Dulder, den man unterdrückt
Mit Trost und Hülfe gern erfreut:
Der ist's, der selbst den Feind versüht,
Den Ehrennamen: Mensch, verdient.

Die schönste Gabe der Natur,
Und wenn sie auch im Bettler wohnt,
Ein edles Herz erhebt sich nur;

Und der auf hohem Glücke thront,
Ist weiter nichts, als groß und reich,
Doch nicht dem edlen Manne gleich.

Brüder, uns winken
Liebe und Pflicht,
Seht ihr nicht blinken
Wahrheit und Licht?

Spannet die Kräfte,
Stärket den Blick;
Unser Geschäfte
Ist Menschenglück.

Eden ist blieben,
Auch nach dem Fall;
Schön ist hienieden
Das Erden - All.

Lehret so denken,
Was denken kann;
Laßt euch nicht kränken
Blödsinn und Bann.

Bringet sie wieder,
Die goldne Zeit;
Zeigt, daß ihr Brüder
Und Menschen seyd.



+ Est.

A-11075

16 807